

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ für Zory (Sohrau Poln.-Ost.) und Umgegend.

Er scheint
wöchentlich einmal: Sonnabend.
Verlagspreis: Monatlich frei ins Haus und
bei allen Bestellungen 50 Gr.

Eigenhümer, Verleger, Herausgeber u. Drucker:
P. Hunold, Stadtbuchdruckerei, Zory.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeilenbreite 10 Gr.
Inseraten-Annahme bis spätestens Freitag
12 Uhr vormittags.

Nr. 26

Samstag, den 30. Juni 1928

Sonnabend, den 30. Juni 1928

Gegründet 1879

50. Jahrgang.

Wundschau.

Polen.

Kabtritt Piłsudski.

Warschau, 27. Juni. Das Kabinett Piłsudski ist zurückgetreten. Der bisherige Vizepremier Bartel ist vom Staatspräsidenten zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Die Zusammenlegung des neuen Kabinetts Bartel wird im allgemeinen die gleiche bleiben wie beim Kabinett Piłsudski. Anstelle des Kultusministers Dobruż wird Dr. Smolalski und anstelle des Verkehrsministers Komocki der Warschauer Straßenbahndirektor Kühn treten. Das Wichtigste ist, daß Marschall Piłsudski selbst als Kriegsminister verbleibt.

Warschau, 27. Juni. Die heutige Warschauer Morgenpresse stimmt in allen ihren Äußerungen darin überein, daß die Umbildung des Kabinetts keinen Regierungswandel bedeute. Das Piłsudski-Blatt „Dobry Bratwy“ sagt offen, daß der Marschall sich aus gesundheitlichen Gründen von einem Teil seiner bisherigen Arbeit entlassen wollte. Wie bekannt wird, hat der Krankheitszustand des Marschalls sich soweit verschlechtert, daß er zunächst mindestens auf 3—4 Monate eine Kur durchmachen und sich von jeder politischen Tätigkeit fernhalten muß.

Parlamentsferien in Polen.

Warschau, 23. Juni. Durch Erlass des Präsidenten wurde gestern die ordentliche Budgettagung des Sejms und Senats geschlossen und die Kammern sind in die Sommerferien gegangen. Der Erlass kam nicht unerwartet. Eine ganze Anzahl Abgeordneter aus der Provinz hatten schon vorher Warschau verlassen. Im Herbst, wenn die Kammern wieder zusammentreten, stehen nach Ansicht der Oppositionsblätter scharfe parlamentarische Kämpfe wegen der von der Regierung geplanten Verfassungsänderungen bevor. Marschall Piłsudski begab sich heute auf seinen Landsitz in Solejowek, wo er den Sommer zu verbringen gedenkt.

Rede Dr. Pantz im Senat.

Warschau, 23. Juni. In der gestrigen letzten Sitzung des Senats hielt gleich zu Anfang der oberste polnische Senator Dr. Pantz eine sehr eindringliche und vielbesprochene Rede. Dr. Pantz wandte sich in sehr scharfen und offenen Ausdrücken gegen die Rechtszustände in Oberschlesien, wo das geschiedene Recht nur dann mit Sicherheit angewandt werde, wenn es zur Entdeckung der Bevölkerung gebraucht wird. Die Schulverhältnisse in Oberschlesien gereichten dem Lande nicht zur Ehre. (Zwischenruf: „Denk an den Fall Breschen in der preussischen Zeit!“) Dr. Pantz antwortet: „Das war ein einzelner Fall, aber was von deutscher Seite im Laufe von 600 Jahren einmal gegen die Schulfreiheit gesündigt worden ist, das ist jetzt von polnischer Seite bereits im Laufe von 6 Jahren längst überboten worden.“ (Zwischenruf vom Regierungsbüro: „Ihr wollt polnische Kinder in deutsche Schulen bringen!“) Dr. Pantz antwortet: „Kommen Sie nach Oberschlesien, dann werden Sie solche Behauptungen nicht mehr wiederholen.“ Der Redner fuhr fort, die oberste polnische Bevölkerung sei loyal und durchaus nicht staatsfeindlich gesinnt, das bedeute aber noch nicht, daß sie sich vom Deutschtum zum Polentum bekehren wolle. (Zwischenruf: „Wieder zurückkehren müßt Ihr!“) Dr. Pantz: „Auf diese Weise wird das niemals geschehen!“ Der Redner wandte sich dann besonders gegen die Darstellungen, die Jaleski in Bezug vor dem Forum des Völkerbundes von den oberste polnischen Verhältnissen gegeben habe. Er schloß mit der Versicherung der Loyalität der deutschen

Minderheit, die aber auf ihr gutes Recht nicht verzichten wolle.

Der Warschauer Friedenskongreß.

Warschau, 26. Juni. Der internationale Friedenskongreß ist gestern hier eröffnet worden. Der ehemalige Minister Tugutt hielt die Begrüßungsansprache. Darauf verlas der Vizeaußenminister Jaleski eine Rede des erkrankten Außenministers Jaleski, die einen historischen Ueberblick über den polnischen Pazifismus gibt, der vom Jahre 1300 datiert. Das Schwert Polens sei immer dasjenige seines Vorgesetzten gewesen. Die Rede schließt mit einem Appell, die moralische Abrüstung vorzubereiten, welche die Vorbildung jeder anderen Abrüstung sei. Hierauf sprachen die Vertreter verschiedener pazifistischer Organisationen, u. a. der deutsche Delegierte Professor Dabbs.

Der Streit um Chorzow.

Saag, 24. Juni. Der ständige Internationale Gerichtshof im Haag begann am Donnerstag vormittag seine 14. Sitzung mit der Behandlung der deutsch-polnischen Entschädigungsfrage wegen der Beschlagnahme der Stahlfabrik in Chorzow. Die deutsche Regierung wird durch Professor Kaufmann, die polnische durch Sobolewski vertreten. Als Richter sind von den Parteien Professor Kappel-Berlin und Professor Ehrlich-Lemberg ernannt. Zu Beginn der Donnerstag-Sitzung war auch der deutsche Gesandte anwesend. Als Vertreter der Klägerin kam zuerst Professor Kaufmann zu Wort, der behauptete, daß die unmittelbaren Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen zu keinem Ergebnis geführt haben, so daß Deutschland nochmals den Gerichtshof in dieser Angelegenheit habe bemühen müssen, und betonte, daß auf der gegenwärtigen Sitzung nur die Frage der von Polen zu leistenden Entschädigung und die Frage der Zahlungsweise zu behandeln sei, nachdem die Unrechtmäßigkeit des polnischen Vorgehens und die Verpflichtung Polens zum Schadenersatz schon durch das frühere Urteil des Gerichts festgesetzt worden sei. Die polnische Forderung, daß die Entschädigung mit dem Ergebnis des zivilrechtlichen Verfahrens in Verbindung zu bringen sei, welche die polnische Behörde gegen die oberste polnischen Stahlfabrik als Eigentümerin der Fabrik von Chorzow angefordert habe, sei durch das Gericht abzulehnen.

Sobolewski, der Vertreter Polens, begann seine Ausführungen mit der Behandlung folgender drei Punkte: 1. die Art der deutschen Forderung, 2. der Schaden, den die oberste polnischen und die böhmischen Stahlfabrik erlitten haben und 3. die Frage der Schuldenszurechnung. Bei Punkt 1 wiederholte er den polnischen Standpunkt, der im vollkommenen Gegensatz zu der deutschen These steht. Es handele sich im wesentlichen um einen Zivilprozeß, der jedoch nicht zulässig sei, da die oberste polnischen Stahlfabrik nach einem rechtskräftigen Urteil der polnischen Gerichte in Katowitz kein Eigentumsrecht an der Stahlfabrik in Chorzow hätten. Außerdem seien die oberste polnischen Stahlfabrik gänzlich vom Deutschen Reich kontrolliert worden, dessen Rechte durch den Versailles Vertrag an Polen übergegangen sei. Was den Schaden betreffe, so sei eine Berechnung auf Grund der Baukosten vollkommen falsch. Die angewandte Methode sei für die Fabrikation von Kalkstein nicht rentabel.

Deutschland.

Räumt das Rheinland!

London, 26. Juni. In der „Daily News“ und „Westminster Gazette“ schreibt Wilson

Harris über das Rheinland: Die Alliierten haben erklärt, daß die deutschen Abrüstungsverpflichtungen erfüllt sind. Die Reparationskommission ist überzeugt, daß Deutschland gemäß dem Dawesplan alles zahlt, was es zahlen kann. In der Frage der Sicherheit gewährt der Völkerbund eine Garantie, das Locarno-Abkommen eine zweite und der Kellogg-Pakt eine dritte. Was kann Frankreich, was kann überhaupt ein menschliches Wesen noch mehr verlangen? Die Reichstagswahlen in Deutschland haben der Linken die Kontrolle gegeben. Wenn es jemals eine Politik geben hat, für die weltbildende Staatsmänner sich entscheiden sollten, so ist es die Politik der sofortigen Räumung des Rheinlandes.

Dr. Stresemann im Urlaub.

Berlin, 24. Juni. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat sich am Donnerstagabend zu einem zweimonatigen Erholungsurlaub nach dem südlichen Schwarzwald begeben.

Deutschland und Jaleskis „Epoka“-Erklärungen.

Berlin, 24. Juni. Die Äußerungen, die der polnische Außenminister Jaleski in der „Epoka“ über die deutsch-polnischen Beziehungen, die Rheinlandfrage und die Revision der Friedensverträge gemacht hat, haben in Berliner politischen Kreisen ein großes Aufsehen erregt. So wird es als geradezu unvorstellbar bezeichnet, wenn Jaleski die deutsche Forderung auf Revision der Friedensverträge als eine Forderung gegen den Frieden selbst bezeichnet. Bekanntlich ist ja nicht nur Deutschland, sondern auch ein großer Teil des Auslandes sich darin einig, daß die Friedensschlüsse von Versailles, Trianon und Neuilly auf die Dauer nicht haltbar sein werden. Wenn er das weitere in der Rheinlandfrage der Ansicht ist, daß die Räumung der Rheinlande mit den Reparationszahlungen oder gar mit einem Dölkarno zusammenhänge, so sei darauf hingewiesen, daß die Rheinlandräumung durch keinen Artikel irgend eines Vertrages mit den Alliierten in Beziehungen gesetzt werden könne und daß Deutschland ein Dölkarno für überflüssig halten müsse, schon weil im Locarno-Abkommen Deutschland ausdrücklich darauf verzichtet hat, eine Revision dieser Grenzen auf dem Wege der Gewalt oder gegen den Willen der polnischen Regierung herbeizuführen. Weltgehendere Zusicherungen könne man Polen gegenüber wohl kaum machen. In der Frage der Behebung der Dawesverpflichtungen zur Rheinlandräumung müsse man darauf aufmerksam machen, daß der Dawesplan die Sicherheiten für seine Arbeiten in sich selbst bürge. Er räume daher in keinerlei Beziehung zur Rheinlandräumung. Sicherheiten über die im Dawesplan vorgesehenen hinaus seien überflüssig. Auf das Schärfste müsse es aber zurückgewiesen werden, wie Jaleski der Hoffnung Ausdruck geben könne, daß die künftige deutsche Regierung aus Leuten bestünde würde, für die die Erhaltung des Friedens ein Gebot ihres politischen Bewusstseins darstelle. Hier sei darauf zurückzuweisen, daß Herr Jaleski offenbar vergesse, daß die Außenpolitik bisher von Dr. Stresemann geführt worden ist, der für seine Friedensliebe die höchste Auszeichnung erhalten hat, die hierfür in der Welt überhaupt vergeben werden kann, nämlich den Nobelpreis. Da die Ansicht bestehe, daß Stresemann auch weiterhin deutscher Außenminister bleiben werde, könne in demartigen Äußerungen Jaleskis nur eine unverständliche Entgleisung gesehen werden.

Die „Bremen“-Flieger.

Berlin, 22. Juni. Die Ozeanflieger Hauptmann a. D. Köhl, Freiherr von Hünfeld und Major Fikmaurics flüchteten dem Reichspräsidenten

§ („Des Hornes Gassen“) sind jetzt wieder hoch umhauert; das Getreide blüht. Streckt der Wind darüber, so steht es an, als ob ein weit gespanntes selbendes Tuch fallen werfe. Ackerwinde ringeln sich als Unkraut an den Halmen empor, zwischen denen noch der rote und der blaue Schmund von Mohr, Kornrade und Korndolde leuchtet. Belle zeigt zwischen den Ackerhöfen die Grille. Nebelhaue flattern aus dem Dicht der Halme. Nad hoch am blauen Himmel schillert die Verge ihre Lieber aus. Der Wandmann aber steht mit glücklich schlagendem Herzen vor dem Fische seiner Tätigkeit, läßt die Halme prüfend durch die Hand gleiten und träumt vom hochbeladenen Ertragswagen, der schwankend mit kostbarer Last der Ernte zürst.

§ (Ueber's Barfußgehen.) Kinder sind zu beneiden darum, wenn sie barfuß gehen dürfen, weil sie damit einen außerordentlich wertvollen Gesundheitszustand erwerben. Die Gesundheit des Zentralnervensystems (Gehirn und Rückenmark) hängt zu einem großen Teile von der Zerteilung der normalen Reize ab. Der Sonnenstrahl zum Beispiel, der auf der Haut jenes wohlige Gefühl der Wärme erzeugt, das kalte Wasser, dessen belebende Wirkung beim Baden, bei der Abwaschung, besonders nach stürkren Anstrengungen, so deutlich zu spüren ist, wirken dadurch, daß sie auf die Nervenenden einen sühbaren Reiz ausüben, der dann weiter nach Gehirn und Rückenmark geleitet wird. Solche Reize brandt das Nervensystem, und es kann daher nicht seine normale Kraft bewahren, es muß erkranken, wenn ihm die naturgemäßen Reize nicht zugestellt werden. Vor allem gibt es kaum ein besseres „ableitendes und beruhigendes“ Mittel für die Kopferven als das Barfußgehen. Auch die Wagnerven werden durch das Barfußgehen glühig beeinflußt. Trotzdem es sich weit leichter barfußig läßt als beschützt, wird man doch nach einem Vorhinarische, trotz geringerer Anstrengung, einen regeren Appetit verspüren und besser verdaun, als nach einem Marische in Schuhen und Stiefeln. Der Fuß ist das in der naturgemäßen Weise am meisten vernachlässigte Glied am menschlichen Körper und den wohlthätigen Einwirkungen von Luft, Licht und Sonne das ganze Jahr, bei vielen das ganze Leben hindurch, sorgfältig entzogen.

§ (Die Gefährlichkeit der Stadenflege) wird noch immer zu wenig beachtet. Man ist es gewöhnt, daß einem dieses Ungeheuer aber's Gesicht nicht oder doch eine Flegel in der Nisch oder Suppe schwimmt. Und doch, wie leicht ist die Vorstellung, daß sie gerade am einem Aas gefressen oder am Straßenfote gesengt hat! Wenn manche sonst allzu heilige Hausfrau wüßte, welchen Schmutz die Flegel beim Andern in der Nisch von den Wänden wäscht! Ja, die Flegel kann von einem rothkranken Tiere, vom Auswurf eines lungenkranken Menschen oder gar von einem Verwesungsstörper kommen und was mit ihrem Stiche oder ihrem Beißen dem Tode überliefert! Die Stichelegen sind natürlich die weitest gefährlichsten, weil sie den Krankheitsstoff direkt in die Blutbahn bringen. Nicht oft genug kann daher allen Hausfrauen ein Herz gelegt werden, alle Nahrungsmittel entsprechend zu schützen. Zucker, Salz, Mehl, Trockenherbe usw. sollte man stets unter Verhütung Zittern auswaschen an den Feuerherden, Blattpflanzen und dergl. ist nach Möglichkeit oft zu entfernen; er enthält gefährliche Krankheitskeime.

* (Tragt keine Hüte!) Ist der Auf der modernen Gesundheitspolitik. Tatsächlich sieht man jetzt viel mehr hüllose Menschen umherlaufen als vor Jahren. Der Hut sühndet vor allem im Sommer die Ausdehnung des Haarforts, schmälert nicht selten auch die Zulauf der zur Ventilation nötigen Blutes, weil der Hutrand zu sehr die Kopfhaut drückt. Größtenteils ist darum der vorzeitige Haarverlust bei Personen, die vom Morgen bis zum Abend den Hut auf dem Kopfe tragen. Unter Signauro, die ihren Haarforten Wind und Wetter preisgeben, sühndet man höchst selten einen Kopfschmerz. Diese Leute werden auch höchst selten krank. Der Glaube, daß man sich bei unblühem Kopfe bei Wind leicht einer Erkrankung aussetzt, ist ein Aberglaube. Nicht langwährende Zugluft ist eher hilflos als schädlich, auch zur des Haarforten!

* (Keine Angst vor Donner und Blitz!) Die Gewittersturm ist allgemein verbreitet. Mädchen, die beim Hübela beinahe Hals und Beine berühren, Jungen, die auch noch so hohe Bäume klettern, Gewächser, die im Auto dahinfahren, daß ein Unglück oft schwer vermeiden werden kann, sie haben ein gemein: Angst vor Blitz und Donner. Der Donner tut bekanntlich keinem Menschen etwas zuleide, und Unglücksfälle, die der Blitz verursacht, sind so selten, daß sie im Verhältnis zu den zahlreichen Katastrophen, die sich auf der Straße, auf der Eisenbahn oder im Kraftwagen ereignen, gar nicht ins Gewicht fallen.

Befindet man sich im Hause, so ist man schon einigermaßen vor dem Blitz geschützt. Denn, wo sich auf dem Hause ein Blitzableiter befindet, brucht der elektrische Funke bestimmt die zur Erde führende Leitung. Sollte aber ein Blitzableiter fehlen, so nimmt der Blitz zumist an der äußeren Mauer des Gebäudes seinen Weg. Natürlich kommt es auch vor, daß ein Blitz mitten durch eine Wohnung jagt; doch diese Fälle sind selten, am seltensten in den untersten Stockwerken des Hauses. Wenn brucht der Blitz auch die warme Luft über dem Schornstein, am zur Erde zu gelangen. Man lasse daher bei starkem Gewitter das Feuer im Dien ausgehen. Auch ist es gut, die Fenster zu schließen und ein zu enges Zusammensteilen zu meiden. Man halte sich während eines Gewitters möglichst entfernt von metallenen Gegenständen (Nähmaschine, Handfunkaparat, Telegraphen). Ganz ungut ist es, metallene Gegenstände mit Wasser zu verhalten.

Befindet man sich während eines Gewitters im Freien, so wähle man die kleinsten Stellen (Taimbüche, Gräben), wo man sich platt hiegt. Sind Bäume in der Nähe solcher Stellen, ist es gut, am siele man sich nicht darunter. Nur große Bäume sind ungeschützt. Am häufigsten vom Blitz getroffen werden von den Bäumen Pappeln, Eichen, Kiefern und Sträucher. Mitten im Walde ist man sicher.

* (Nicht jedes vierte Jahr ist ein Schaltjahr), sondern jeue Jahre, die durch 100 teilbar sind, sind gewöhnliche Jahre, auch wenn sie außerdem vierte Jahre sind. Wenn sie aber durch 400 teilbar sind, so sind sie dennoch Schaltjahre. So wird 2000 ein Schaltjahr sein, während 1700, 1800 und 1900 gewöhnliche Jahre waren.

* (Fachsandstellung und Katholischer Gesellenverein.) Für die im Oktober d. J. in Rybnik stattfindende Hundwetter-Fachsandstellung fand am Montag die erste Zusammenkunft der interessierten Kreise statt. Präses Kuratus Pampuch erklärte den Sinn und den Zweck der Ausstellung, welche dem Rybniker Handwerk Vortritt geben soll, seine Erzeugnisse der Öffentlichkeit zu präsentieren. Die Ausführungen des Redners fanden großen Anklang. Ein vorläufiger Komitee wird mit dem Vorstand des Vereins die nötigen Vorarbeiten für die Ausstellung treffen.

* (Inventarungspläne der Stadt Rattowik.) Der Magistrat der Stadt Rattowik beschäftigt, eine Anzahl von 10 Millionen Hlotz aus dem amerikanischen Anleihenmarkt der Wohlwohler zu beschließen aufzunehmen. Diese Anleihe wird zur Durchführung sämtlicher Inventarungspläne der Stadt Rattowik benötigt. Von der obigen Summe will der Magistrat 1100000 Hlotz zum Bau einer Markthalle, 1300000 Hlotz zum Bau eines Krankenhauses, 4200000 Hlotz zum Bau einer Schule in Zeleny, 1200000 Hlotz zum Bau eines städtischen Verwaltungsgebäudes auf der Mühlstraße und 640000 Hlotz zum Bau einer Schule in Zalkarhalbe verwenden.

* (Gegen das Beschnitten und Befragen) von Glaschilber, Gebäuden, öffentlichen Anlagen und Bänken, gegen das Verunreinigen von Waberklosetts durch Wegwerfen von Papiertrümmern, Zigarettenstümmeln und Bierflaschen, gegen das Ausschütten von Abfall und Müll in die Gassen, gegen das Ausschütten von Abfall in die Gassen, gegen unachtsames Wegwerfen glimmender Zigarettenstümmel in ausgedröckten, harsigen Walde und das Beschädigen junger Anpflanzungen kann nicht energig genug eingeschritten werden. Zumist sind es junge überwältigte Burschen, die aus einem Vergnügen und mangelndem Sinn für Ordnung und Schönheit oder gar aus Verführungsdarstellung derartigen Ungehörigkeiten treiben und sich darauf wundern was zugut tun! Wenn aber gar Schwächlinge dem Unschicklichen Treiben beiführen, so weh man nicht, was man dazu sagen soll. Auch die Landleute haben in letzter Zeit dieses Ungehörliche gehabt, sich aber schuldloslos Dienstleistungen in Futtermischen und Getreidefelder, über Beschnitten von Obstbäumen oder Bäumen derselben mit Steinen zu befragen. Nachdem uns der Krieg alle Mittel der Ernährung in so hohem Grade schäken gleichet hat, ist es um so bedauerlicher und schwerer zu begreifen, wie gute Frucht und fremdes Eigentum so rücksichtslos beschädigt und verwüstet werden kann. I der Natur- und Menschenfreund sollte bei Beobachtung von Unachtsamkeit energig gegen die menschlichen Schädlinge eingreifen und sofort Anzeige erhalten; nicht nur der jeweilige Richter, sondern das gesamte Volk wäre ihm dafür zu aufrichtigem Danke verpflichtet. Schämt die Natur! Schämt fremdes Eigentum!

* (Reiche Erbschaft.) Der Bobyer Fabrikarbeiter Stanislaus Agacal ist über Nacht zum reichsten Mann seiner Heimatstadt geworden. Ihm wurde jetzt amtlich bestätigt, daß ein vor langer Zeit nach den Vereinigten Staaten ausgewandertes Verwandter, Rodolfovsky, der im vorigen Jahre verstarb, ihn zum Lebenserben seines Vermögens von 15 Millionen Dollar eingesetzt habe. Auf Grund dieser Erbschaftsansicht hat der Fabrikant, bei dem der glückliche Erbe bisher gearbeitet hat, ihn sofort zum Teilhaber seines Unternehmens gemacht, daß er auf diese Weise zu finanzieren hofft.

* (Der gestohlene Goldschag.) Unter dem Verhacht, einen Goldschag, bestehend aus 700 deutschen Goldmünzen aus der Wohnung des Barons Karel in Dombrowsko entwendet zu haben, stand der Choristator Gmowal M. Das Schöffengericht in Rybnik verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis. Er behauptete seine Unschuld und legte Verlangen ein. Vor der Strafammer konnte er die Unschuld beweisen nicht entkräften und so wurde seine Verurteilung verworfen.

* (Keine Jugendbändler.) Der Gemeindevorsteher Johann Schöndjeler in Ranzow wurde vor einiger Zeit verhaftet, weil er mit Geldern, die für Arbeitslose bestimmt waren, große Schindeln gekauft hatte. Etwa 1120 Hlotz hatte er von diesen Geldern in seine Tasche gesteckt. Vor Gericht spielte er den großen Patrioten. Er hob hervor, daß er Präses des Polosscher Jugendbundes in Rattowik sei und das Geld nicht etwa für seine Zwecke verwendet, sondern dem Jugendbunde zugewendet habe. Das Gericht gab sichbedenkend auf den patriotischen Schmutz nicht und verurteilte Schöndjeler zu 6 Monaten Gefängnis.

* (Großfeuer.) Am Sonntag brach im Södemer „Versteigter Holzhandlung“ ein Holzstapel in Brand. Trotdem die Rattowiker Feuerwehr in kürzester Zeit am Brandplatz erschienen war, griff das Feuer mit rasender Schnelligkeit auf weitere Holzstapel über und setzte auch ein in unmittelbarer Nähe des Brandherdes befindliches Maschinenhaus in Brand, das mit einer Anzahl Maschinen und Zubehörteilen ein Mand der Flammen wurde. 12 Feuerwehrleute aus der Umgegend hatten fünf Stunden zu tun, um die fast drohenden Häuser der Nachbarschaft zu retten. Der Schaden wird auf 450000 Hlotz geschätzt.

* (Ein Autounglück) ereignete sich am 23. d. M. auf der Chaussee Bleß-Rybnik. Ein Personenkraftwagen überfuhr die Straße. Gestrebe Saegel, wodurch das Rad auf der Stelle den Tod fand.

§ (Unglück) hat sich in einem Anfälle geführter Unmündigkeit die in den 30er Jahren stehende Ehefrau des Landwirts Janosz in Rzier, Kreis Bleß.

Rybnik, 26. Juni. In der Färberei Kollas Nachf., Joh. J. Fröhlich, an der ul. Janowicka brach gestern nachmittag auf bisher ungelöste Weise Feuer aus. Während die 26jährige Arbeiterin Monika Jondro aus Jampsthan im chemischen Wabkraum damit beschäftigt war, ein Seifenstück, das in einem Benzolbottich lag, auszuwaschen, entzündete plötzlich eine Feuerkerze. Das Feuer auf den Raum über. Es lagerten hier ungefähr 200 Liter Benzin. Im Ru war der Raum ein Flammenmeer. Die Jondro'sin schrie laut schreitend aus dem Arbeitsraum und lief über den Hof. An ihr brannte alles. Am Tor brach sie zusammen. Von herbeieilenden hilfsbereiten Personen konnten mühsam die Flammen an ihrem Körper gelöscht werden. Sie wurde in das St. Juliuskrankenhaus transportiert und ist dort ihren schweren Verletzungen erlegen. In dem Raum brach sich eine zweite Arbeiterin, die 21jährige Hilfsarbeiterin Plezka. Glücklicherweise hatte sie nicht in Benzol gearbeitet. Während der Raum in Flammen stand, hatte sie sofort G.lichtsgewand, schnell das Frete zu suchen, daß sie auch unbeschädigt errettet. Der Schaden, den der Schicksalstrich erlitten, beträgt ungefähr 6000 Hlotz. Er ist durch Versicherung gedeckt. Ueber die Ursache des Unglücks liegt Bestimmung nicht vor. Es wird angenommen, daß eine Selbstentzündung erfolgte.

Koslow, 27. Juni. (Unvollendeter Bau.) Im vergangenen Jahre wurde hier selbst mit dem Bau einer neuen Volksschule begonnen. Der Bau ist bis zum Dach geführt und seit dieser Zeit steht er unvollendet, in rohem Zustande da, ohne daß daran weitergearbeitet wird. Es stellt angeblich ein Geldmangel die Fertigstellung des Gebäudes.

Rybnik, 27. Juni. (Stadtverordnetenversammlung.) Um 7 Uhr eröffnete der Stadtverordnetenversammlung der Ratmann die Beratungen und teilte mit, daß zwei Dringlichkeitsanträge eingekommen seien. Bürgermeister Kol gab bekannt, daß die Revision der Kassendbücher für den Mo-

nat Wal zu kleineren Bauarbeiten Anlaß gegeben hat. Die Finanzlage der Stadt ist nach wie vor als durchaus gesund anzusehen. Mit der Aufnahme von Kautschukerzeugnissen ist man mit Recht immer recht vorsichtig gewesen, so daß die Schuldenlast minimal sei im Vergleich zu anderen Städten. Die nächsten Punkte brachten Umstellungen in der Besetzung wichtiger Ämter im Rahmen der Stadtverwaltung. Stadtmagistratsverwalter Sabara von der deutschen Fraktion ist nach Polen verlegt worden. An seine Stelle erfolgte die Einführung des Nachfolgers, des Bierverlegers Gustav Strauß (deutsche Fraktion). Alldann schritt man zur Wahl des stellvertretenden Bürgermeisters. Gleich im 1. Wahlgange fielen von 22 Stimmen 14 auf Pieter Rogusz, 7 auf den Stadtverordneten Wigon (polnische Fraktion), wogegen ein Stimmzettel unbeschrieben abgegeben wurde. Ähnliche deutsche Stimmen waren gleichfalls für Herrn Rogusz abgegeben worden, der die Wahl dankend annahm. Die Stadt Nikolai als solche ist recht arm an geeigneten Grund und Boden, der sich für Bauzwecke eignet. Die Kommissen zur Erweiterung von Grund und Boden wurde daher um die Herren Rogusz, Wojdol und Wojtowicz beauftragt, eine größere Aktivität als bisher zu entfalten, damit man bald greifbare Erfolge erlangen könne. Von der Schatzkammer sollte längs des neuen Sportplatzes in Charlottental ein größeres Gelände gekauft werden. Der Magistrat hat aber den Kaufpreis von 2 Hektar pro Quadratmeter als zu hoch erachtet. Die Verammlung beschloß daher, die Materie nochmals an den Magistrat zu überweisen. Darauf kam es zu einem Einverständnis betr. Aufnahme einer größeren Kautschuk- und Holzwerkstoff-Fabrikation. Bekanntlich war damals die Verammlung für die Branntweinsteuer 300000 Poljanische gewesen. Jetzt wurde auf Antrag des Magistrats beschlossen, weitere 200000 Hektar aus der großen Holzwerkstoff-Fabrikation aufzunehmen. Bei der Behandlung der Dringlichkeitsanträge kam es zunächst zu verschiedenen Änderungen des Dispositivs. Alldann wurde auf Antrag des Magistrats einem hochverehrten Nikolai Bürger, dem 76-jährigen Stanislaus Bednarek, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Nikolai verliehen. Nachdem man noch die Aufstellung von drei ständigen Beherden für das städtische Wäldereigentum beschloß, die Einrichtung von Beherden für die gewerbliche Fortbildungsschule vertagt hatte, schloß der Vorsitzende die Sitzung.

Kattowitz, 27. Juni. Der bekannte polnische Tenor Jan Kiepara gab im polnischen Theater in Kattowitz in der Oper „Lohengrin“ ein Gastspiel vor ausverkaufter Halle. Kiepara feierte ähnliche Triumphe wie bisher in den deutschen Großstädten. Das Publikum raste vor Begeisterung und überschüttete die Bühne mit Blumen. Für einen Platz wurden 20 bis 40 Blutz bezahlt.

S e r v i s e s .
Nobile gerettet.

Stockholm, 25. Juni. Nach Meldungen aus Stockholm hat das schwedische Rettungsdienstministerium eine dringliche Nachricht von dem Führer der schwedischen Expedition für Nobile erhalten, wonach General Nobile gerettet ist und die Rettungsarbeiten fortgesetzt wird.

Berlin, 25. Juni. In der Rettung des Generals Nobile berichtet der „Morgen“ ergänzend aus Stockholm, daß Nobile erannt am Hilfe gerufen und berichtet habe, daß das Eis, auf dem sich das Lager befindet, anfangs noch Korben zu treiben. Gleichzeitig begab er sich in schwebende und malende Bewegung zu kommen. Nobile und seine Leute kämpften einen Bergklimakampf gegen das Eis, das in steter Bewegung war. Schollen von hunderten von Metern Gewicht wurden wie Spielbälle hin und her geschoben. Nobile wurde von einer Scholle das Bein gebrochen und deshalb er als erster geholt und an Bord des Schiffs „Carr“ gebracht. Die Rettung des schwedischen Hinganges „Uppland“ auf dem in Bewegung befindlichen Eis war ein Reiterstück der Fliegerkunst und mit der größten Gefahr verbunden, da der Startplatz sich ständig zu verändern drohte. Nach dem Start der „Uppland“ zu Nobiles Lager ist das schwedische Hilfsschiff „Carr“ weiter nach Osten vorgegangen und in der Gullöps-Strasse vor Anker gegangen, wo Nobile in stürzliche Behandlung genommen wurde. Sein Zustand ist kritisch.

Dala, 25. Juni. Die am 20. Juni gemeldet wird, befindet sich Nobile immer noch an Bord des schwedischen Expeditionsschiffes „Carr“. Seine Begleiter sollen am Montag von den schwedischen Fliegern abgeholt werden.

Stockholm, 25. Juni. Unmittelbar nach seiner Rettung hat General Nobile seinen am Eis zurückgebliebenen Begleitern eine Botschaft geschickt, in der es heißt: Meine Lieben ich bedarf, man bereitet den mit einem zur Landung auf dem Eis erforderlichen Apparat vor und zur Verfügen hab in England 2-3 kleine A, bereit bestellt worden. Ihr werdet durch die Schweden weiteres Material erhalten. Ich hoffe aber, daß ihr es nicht mehr braucht, weil ich Euch bald zu warnen höre. Wichtig ist es, daß ich kein, das Zeit nach dem Landungsplatz zu verlieren. Gebt mir vor allem Bericht und drückt den Mut nicht. Euer Nobile.

Seiner Gattin hat Nobile wie folgt telegraphiert: „Segt den Müttern und Vätern mein sehr geliebten Grüßen, daß sie mit mir viele Stunden zurückkehren werden. Ueber sie wachst die schöne Madama von Loreto, deren Bild beim letzten Briefe noch unvollständig blieb. Sie sind besonders herzlich, weil ich hier bin, wie sie es haben wollten. Dir und Maria tausend Grüße. Umberto.“

Die Nobile der Regierung mitteilte, hat er sich nur auf Drängen des schwedischen Fliegers Dornberg und seiner Lebensgefährten als erster mitnehmen lassen, um den Hilfsproportionen direkt Aufgaben für die Aufstellung der Bergklimasachen weihen zu können. Der Transport des verletzten Leiters gelang nach der Landungsstelle hätte zu lange gedauert. Die Bergklimasachen waren guten Wertes. Nobile schickt keinen Bericht mit dem Worten: „Ich hoffe, sie bald wieder zu warnen und hoffe auch, daß die städtische Rettung mir gestattet wird, die anderen wieder zu holen.“

Bruchlandung des Nobile-Retters.

Stockholm, 25. Juni. Dem schwedischen Kapitän Lundborg ist eine zweite Landung auf der Eisfläche der Nobile-Gruppe gelungen. Das Hingangs überfliegen sich, der Flieger jedoch nicht unterliegt. Lundborg wollte noch nach dem Rest der Nobile-Gruppe auf das Festland überfliegen.

Lundborg in größter Gefahr.

Dala, 25. Juni. Der schwedische Flieger Lundborg, der Nobile gerettet hat, kam bei seiner

nachmaligen missglückten Landung auf der Eisfläche nicht zu Schaden, doch ist seine Rückkehr ohne Hilfe von außen unmöglich, da das Hingangs schwer beschädigt wurde. Lundborg befindet sich jetzt mit zwei Matrosen im Lager Nobiles und wartet der Hilfe von Seiten seiner schwedischen Kameraden. Die drei sind in größter Gefahr, da sich das Packeis am Lager fängt und in der Richtung nach Norden abgetrieben ist.

Amundsen's Aufenthalt ermittelt.

Riga, 25. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung einen Faktum des auf der Suche nach Amundsen befindlichen russischen Eisbrechers erhalten, wonach es gelungen sei, den Aufenthaltsort Amundsen's festzustellen. Das an Bord befindliche Jagdflugzeug werde verladen, das Amundsen zu Lande, um ihn an Bord des Schiffes zu bringen.

Zwei Polarforschungsfahrten mit dem neuen Zeppelin.

Leningrad, 25. Juni. In der zweiten, geschäftlichen, nur für Mitglieder einer Sitzung der Aerozentrale machte der Hauptingenieur Prof. Georg Wegener-Orlin die Mitteilung, daß die deutsche Regierung mit Dr. Gerner zwei Polarforschungsfahrten mit dem „S. J. 127“ für das nächste Frühjahr abgemacht habe, unter der Voraussetzung, daß die nötigen Expeditionskosten von anderen Ländern getragen würden. Die russische Regierung hat sich bereit erklärt, zwei Unternehmungen für Luftschiffe zu erlauben und zwar wahlweise in Grönland und Westsibirien; die Verladungen Ostens von Nordamerika haben aber wertvolle Schwierigkeiten. Die Aerozentrale sendete an die Moskauer Regierung ein Danktelegramm.

Der Raketwagen auf einer Rekordfahrt gerüstet.

Burgwedel, 25. Juni. Der Versuch Fritz von Opel, den bisherigen Weltrekord für Flugmaschinen von 338 Stundenkilometern zu unterbieten, der am Sonntag mit dem Raketwagen Opel III gelungen werden sollte, ist fehl. Die erste Fahrt des Raketwagens ist gescheitert. Der Wagen hatte eine Geschwindigkeit von 254 Stundenkilometern heraus und überbot damit die bisherige Geschwindigkeit für Schienenfahrzeuge von 216 Kilometern um 38 Stundenkilometern. Nach dem ersten gescheiterten Versuch wurde ein zweiter Start vorbereitet. Fritz von Opel wollte mit einer vierfach verstärkten Ladung eine Geschwindigkeit von 335 Stundenkilometern erzielen. Um den Luftdruck der bisher Geschwindigkeit auf ein Minimum auszunutzen, hat man im Inneren des Wagens eine Luftpumpe untergebracht. Um 6 Uhr 27 Minuten erfolgte der zweite Start des Raketwagens Opel III. Der Wagen kam zum Start an, fuhr jedoch in die Richtung hinein. Die Raketen explodierten. Fritz von Opel brach sich sofort zum Wagen, um die Ursache des Scheiterns festzustellen. Der Wagen ist schwer beschädigt, Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Die Ursache des Scheiterns liegt daran, daß der Wagen zu sehr beschleunigt wurde. Er hat sich nach vorn geneigt und kam dadurch von den Schienen ab.

Am Altar erschossen.

Warschau, 21. Juni. Wie aus Rind gemeldet wird, wurde in Kojdano in Ostpreußen ein orthodoxer Priester in der Kirche, während er die Messe las, von einem 18-jährigen Jungen erschossen. Die Tat soll aus politischen Gründen begangen worden sein. Der Mörder hat sich betrogen eine ungeheure Erregung bemächtigt.

Baczność!
W niedziale, dnia 1-go lipca br. urzędza Filija L.O.P.P. Parow. Żory

zabawę letnią
połączoną z następującym programem:
Od godz. 11³⁰ do 13⁰⁰-tej:
koncert poludniowy
w Strzelnicy. — Od godz. 15⁰⁰:
KONCERT w Debinie!
Wieczorem zabawa taneczna w Strzelnicy.
O liczny udział uprasza
Zarząd Filiji L. O. P. P.
i gospodarz Rojek.

Gebetbücher
in polnischer u. deutscher Sprache in großer Auswahl
P. HUNOLD SOHRAU
Buch- u. Papierhandel.

Matjesheringe
frisch eingetroffen.
J. Reimann.

Z okazji odpustu w Woszczycach
Anlässlich des Ablassfestes in Woszczyce
w dniu 29. 6. br. (Św. Piotra i Pawła)
kursuje autobus między Żorami a Woszczycami według następującego planu:
Żory odjazi: 8⁴⁵ przedpoł., 1⁰⁰, 4⁴⁰ popoł., Woszczyce odjazi: 11³⁰ przedpoł., 2¹⁰, 5¹⁰ popoł.
Wieczorem zależnie od sprzedaży biletów.
Abends je nach Verkauf der Fahrkarten.

Restauracja Nowy Świat
W sobota, 30. czerwca 1928 od godz. 6-tej popoł.
Uroczystość
przejecia lokalu
połączona z występami muzycznymi. Studzone nóżki!
Upzejmie zaprasza

Restaurant Nowy Świat
Sonnabend, den 30. Juni 1928 von nachmittags 6 Uhr ab:
Feier der Übernahme
verbunden mit Eisbeisessen und musikalischer Unterhaltung.
Hierzu ladet ergeben ein

Józef Palasz.
Polecam dobre obiady. Dla abonentów znizone ceny.
Empfehle guten Mittagstisch. Für Abonnenten ermässigte Preise.

Farby, lakiery Farben, Lacke
pokost, pendzle i wszystkie inne artykuły malarskie poleca najtaniej
J. Kasproski
Drogerja, Żory, ulica Drzewna 3

Ucznia biurowego Ein Bürolehrling
z możliwie lepazem wykształceniem szkolnym, od 1. sierpnia br. poszukuje.
möglichst mit besserer Schulbildung, per 1. August gesucht.

Potrzebna kobieta
umiejąca gotować i znająca się na gospodarstwie.
Rynek, dom p. Adamka 1. piętro.

Moden-Alben
empfehlend in großer Auswahl
P. HUNOLD / SOHRAU
BUCH- UND PAPIERHANDLUNG

Amerykański Młyn Parowy, Żory.